

Lyudmila IVANOVA

Hll.-Kyrill-und-Method-Universität, Veliko Tarnovo, Bulgarien

**DER ÜBERSETZER LÄSST GRÜßEN.
ÜBERLEGUNGEN ZU EINEM BEWÄHRTEM UND DOCH
UMSTRITTENEN ÜBERSETZUNGSVERFAHREN**

Lyudmila IVANOVA

St. Cyril and St. Methodius University of Veliko Tarnovo, Bulgaria

**THE TRANSLATOR SENDS HIS REGARDS
REFLECTIONS ON A TRIED AND TESTED, YET CONTROVERSIAL
TRANSLATION TECHNIQUE**

This paper focuses on footnotes, which are seen as an opportunity to break out of anonymity and eliminate the translator's invisibility, and as a text with relative autonomy. Although often criticised as elements illustrating the translator's inability to handle the translation of the original text, footnotes can be transformed by the experienced translator into relatively independent textual units and encourage the reader to draw broader conclusions and interpretations, i. e. to bring a kind of added value to the translated work.

Keywords: footnotes; transfer; translator's invisibility

Wink

...Das Wort ist ein Fächer!
Zwischen den Stäben
blicken ein Paar schöne Augen hervor.
Der Fächer ist nur ein lieblicher Flor,
er verdeckt mir zwar das Gesicht,
aber das Mädchen verbirgt er nicht.
Weil das Schönste, was sie besitzt,
das Auge, mir in's Auge blitzt.

Goethe

In dieser poetischen Darstellung wird das Potenzial der Sprache gezeigt, durch die einmalige Mischung aus Explizitem und Implizitem es dem Menschen jedoch zu ermöglichen, an das Wesentliche in einer Äußerung/in einem Text heranzukommen.

Der Rest wird der Phantasie und dem Urteilsvermögen des Gegenübers überlassen. In diesem Sinne enthält jeder Text – und vor allem der literarische Text – einen Freiraum, in den der Leser oder der Hörer seine eigene Interpretation hineinbringen kann. Bei einem übersetzten Text gestaltet sich dieser Freiraum jedoch z. T. anders als bei einem Originaltext, nämlich über ein fremdes Mitwirken: zwischen dem Originalautor und den Lesern steht vermittelnd der Übersetzer. Er geht an das jeweilige Werk aus einer doppelten Perspektive heran, denn er muss sich zeitgleich in die Situation der ausgangssprachlichen Leser und in die Situation der zielsprachlichen Leser hineinversetzen, um mögliche Unterschiede der Rezeption festzustellen, worauf er in der Regel versucht, diese Unterschiede durch eine Neugestaltung des Freiraums auszugleichen. Ein Hilfsmittel sind ihm dabei die Fußnoten, für die hier Partei ergriffen wird.

Der Liebhaber schöner Literatur ist selten in der Lage, die Texte im Original zu lesen, und ist auf das Können des jeweiligen Übersetzers und auf das Verantwortungsbewusstsein der Verlage angewiesen, die letztendlich für die Qualität der übersetzten Texte zuständig sind. So entstehen die unsichtbaren Brücken, über die die Menschen schon immer in den Genuss fremder literarischer Werke gekommen sind und ihren in Worten gefassten Zauber erlebt haben. Man kann den Bau dieser Brücken mit höchster Begeisterung bewundern oder aber auch bemängeln¹, das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die Geschichte der Weltliteratur gleichzeitig Geschichte der Übersetzung ist und dass unser Wissen um die Weltliteratur in enger Verbindung mit der Arbeit von Millionen Übersetzern und Übersetzerinnen steht. Auch wenn Verlage bei der Veröffentlichung der Texte nicht selten „vergessen“, den Übersetzer mit anzugeben, was als *invisibility of translator* kritisiert werden kann (Venuti 2008), ist der Übersetzer im Text präsent, implizit und auch oft explizit. Besonders die Anmerkungen (*dt.* A.d.Üb. oder *bg.* бел. пр.) signalisieren dem Leser, dass er es mit einer Übersetzung und nicht mit einem Originaltext zu tun hat und dass neben dem Originalautor noch jemand als eine besondere Art von *ghost writer* am Text mitgewirkt hat. Solche Signale werden jedoch sehr kontrovers bewertet.

Anstehende Überlegungen lassen sich vor diesem Hintergrund von der Ausgangsthese leiten: Die Fußnoten können zum Teil die Unsichtbarkeit des Übersetzers aufheben und dem Leser die Möglichkeit geben, nicht nur sein Wissen um die andere, im literarischen Text mehr oder weniger explizit dargestellte Kultur und Ideenwelt zu erweitern, sondern auch eigene Wege bei der Rezeption zu gehen und eigene Schlussfolgerungen zu ziehen. Das ist ein Mehrwert, der nicht unterschätzt werden sollte.

¹ Diese unterschiedlichen Einstellungen kann man sogar bei einer Person feststellen. Goethe selbst hat in seinen *Maximen und Reflexionen* die Kunst des Übersetzers in höchsten Tönen gepriesen und aber auch ironisch die Bemerkung gemacht: *Übersetzer sind als geschäftige Kuppler anzusehen, die uns eine halbverschleierte Schöne als höchst liebenswürdig anpreisen: sie erregen eine unwiderstehliche Neigung nach dem Original* (Goethe (1988: 126).

Dieser Mehrwert wird nun anhand von drei Romanen illustriert, deren Übersetzungen im Zeitraum 2017–2019 erschienen sind und die die bulgarischen Leser mit drei verschiedenen Kulturgemeinschaften konfrontieren.

Der Darstellung empirischer Daten sei ein kurzer Blick auf die kontroverse Diskussion um die vom Übersetzer angebrachten Fußnoten vorangeschickt:

Obwohl sich die Fußnoten in der Übersetzungspraxis etabliert haben und in der Theorie als zulässige Paratechnik anerkannt sind, bleiben sie nach wie vor Objekt nicht endender Kritiken und werden oft als beschwerliches Instrument beim Rezipieren des Textes abgelehnt. Die Kritik kommt aus verschiedenen Richtungen: Proteste erheben Schriftsteller, die in den Fußnoten die Ohnmacht der Übersetzer sehen, intendierte Botschaften zu transferieren, und den Übersetzern entweder fehlendes Empathievermögen oder inkompetenten Umgang mit der Sprache vorwerfen; Literaturwissenschaftler und Kritiker raten Übersetzern, auf Fußnoten zu verzichten, mit der Begründung, man soll den Lesern die Mitarbeit an der Erschließung des Originals nicht nehmen und die Einheit des Originals nicht zerstören; auch in der Übersetzungstheorie zeigt sich die gespaltene Meinung über dieses Verfahren, wo man ebenfalls einerseits die Fußnote als unumgänglichen Paratext legitimiert und andererseits den Einsatz in literarischen Werken wegen der Abhängigkeit von subjektiven Faktoren kritisiert. Gespalten sind in ihrer Meinung und Einstellung zu den Fußnoten auch die praktizierenden Übersetzer: Simonova-Grozdeva (2010: 8) verweist auf die Meinung einer Übersetzerin, die die Fußnoten als ihr besonderes Geschenk an die Leser betrachtet; andererseits begründen Übersetzer den Verzicht auf diese Technik mit der Bemühung, die „unschönen Häufungen von Fußnoten“ zu vermeiden (Bieck et al. 2009: 10).

Die Wurzeln des Streits über die Legitimität der Fußnoten sind in der Vergangenheit zu suchen. Besonders klare Fronten zieht die Abgrenzung zwischen den beiden Methoden der verfremdenden und adaptierenden Übersetzung, die von Friedrich Schleiermacher 1813² formuliert wurde. Ob der Übersetzer den Leser auf das Werk hin bewegt oder umgekehrt, das Werk an den Leser heranbringt, ist eine Entscheidung, die von mehreren objektiven und subjektiven Faktoren abhängt. Das gilt auch für die Leser und Kritiker des übersetzten Werks.

Natürlich kann man die Einwände gegen die Fußnoten nicht ohne weiteres abtun. Denn ihr Einsatz hat neben den objektiven auch subjektive Seiten:

Die Objektivität des Fußnoteneinsatzes ergibt sich zunächst aus sprachlichen und kulturellen Unterschieden, die den Zugang zum Text erschweren könnten. Ein weiterer Faktor besteht in den Spezifika der einzelnen Textsorten (in einer Bedienungsanleitung, in einem Werbetext oder in einem Gedicht etwa würde die Fußnote das Ziel des Textes verfehlen, in einem diachronen Prosawerk ist die Fußnote eher

² „Entweder der Uebersetzer läßt den Schriftsteller möglichst in Ruhe und bewegt den Leser ihm entgegen, oder er läßt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen.“ (Schleiermacher 1813: 5)

unumgänglich). Es ist bereits mehrfach diskutiert worden, wann und warum Fußnoten eingesetzt werden, vgl. die Systematik bei Vlahov, Florin 1990, die Realienbezeichnungen, Namen und besonders die sog. „sprechenden Namen“, Wortspiele, fremdsprachige Elemente im Original ins Visier nimmt und den Ausgleich für fehlendes Hintergrundwissen durch Fußnoten thematisiert.

Theoretisch kann der Einsatz dieser Paratechnik durch die Skopos-Theorie von Reiß und Vermeer (1991) begründet werden. Im Rahmen dieser Theorie betrachtet man den Text grundsätzlich als *Informationsangebot*. Beim Wechsel des Adressatenkreises könnten Parameter dieses Informationsangebots für die Rezeption nicht mehr ausreichend sein, was den Übersetzer veranlasst, in Erscheinung zu treten und das Informationsangebot für den neuen Adressatenkreis verständlich zu machen.

Natürlich können diese Argumente den Vorwurf der Subjektivität nicht entkräften. Die Subjektivität schlägt sich in der allgemeinen Kompetenz des Übersetzers nieder³, die sich aus mehreren Komponenten zusammensetzt wie Kenntnis der Zielkultur, interkultureller Kompetenz, Empathievermögen, Gespür für die Balance bei der Rezeption (was einem Seiltanz zwischen den Gefahren der Über- und der Unterschätzung des Lesers gleichzusetzen wäre). Manchmal fühlt sich der Übersetzer den zielsprachigen Lesern dank seiner Kulturkompetenz, seiner deklarativen Kenntnisse überlegen und möchte den vollen Hintergrund ausleuchten, der ihm bekannt ist. Das ist eine Gefahr, die die Zweifel und die Kritik an der Berechtigung der Fußnoten im übersetzten literarischen Text nährt, vgl. folgende Stelle aus unserem Belegmaterial:

... ядохме сочно месо с хрупкаво хачапури*, а мама си записваше, докато Натела ѝ диктуваше рецептата на истинския пхали**. (Т1, S. 319)

Dazu werden die Fußnoten angeführt:

*Грузински хляб със сирене. – Б. пр.

**Ситно нарязани зеленчуци, залети със сос от оцет, чесън и орехи. – Б. пр.

Zumal es sich hier nicht um Kochrezepte handelt und aus dem Kontext deutlich hervorgeht, dass Speisen als Kulisse für ein gemeinsames Essen zum Abschied von Freunden thematisiert werden, erscheinen diese detaillierten Angaben in gewissem Maße fragwürdig.

Ein weiteres subjektives Moment ergibt sich aus der Tatsache, dass Übersetzungen und somit auch die Fußnoten in eine konkrete Zeit eingebettet sind. Eine in diesem Zusammenhang relevante Bemerkung macht Greiner (2004: 29) mit seinem

³ Vgl. Ausführungen bei G. Velichkova, die auf die Mängel der übersetzerischen Arbeit hinweist und sie als Kannibalismus bezeichnet, [news.nbu.bg › sabitia › news › galina-velichkova](http://news.nbu.bg/sabitia/news/galina-velichkova).

Hinweis auf die „Aufnahmefähigkeit einer Kultur zu einem bestimmten Zeitpunkt“ im Falle der Übersetzung. Das bedeutet, dass nicht nur der übersetzte Text, sondern auch die Fußnoten als etwas Relatives betrachtet werden könnten (ein und derselbe Text würde je nach seiner zeitlichen Rezeption ein unterschiedliches Maß an Präzisionen/Fußnoten vertragen).

Die fehlende Einstimmigkeit und die berechtigte Kritik am Einsatz von Fußnoten im übersetzten literarischen Text sollten jedoch den Blick auf die Vorteile dieses „Mitsprechens“ des Übersetzers nicht versperren. Wie eingangs erklärt, wird hier die Präsenz von Fußnoten im Text positiv gesehen und zwar aus zwei m. E. wichtigen Gründen, die sich zum einen auf die Rolle des Übersetzers beziehen und zum anderen auf die relative Selbstständigkeit der Fußnoten und auf die Mitarbeit des Lesers an der Erschließung des angebotenen Textes:

- Damit wird die Unsichtbarkeit des Übersetzers aufgehoben (sein Name auf dem Deckblatt reicht nicht aus, um den Lesern bewusst zu machen, dass mit dem Text ein *Informationsangebot* im Sinne der Skopos-Theorie vorliegt; dass nicht nur der Originalautor, sondern auch eine zweite vermittelnde Person zum Leser spricht, die als Mitgestalter des übersetzten Textes in den Vordergrund tritt und Verantwortung dafür übernimmt, ob und wie der Text beim neuen Leserkreis ankommen wird; auf diese Weise wird der Leser desillusioniert, einen Originaltext in der „einzig möglichen, authentischen“ Version zu lesen;
- die Fußnoten erbringen einen Mehrwert für den Leser (der Übersetzer nimmt dem potentiellen Leser nicht die ganze Arbeit am Text ab, im Gegenteil, er öffnet ihm eine Tür, durch die dieser Leser seinen eigenen Weg auf das Werk und auf die im Text geschilderte Realität hin gehen kann). Diese Hilfe ist auch ein Impuls zum Nachdenken, zur Herstellung weiterer, über den Text hinausgehende Zusammenhänge. Der Leser kann sich hier selber als denkende Person einen weiteren Hintergrund aufbauen.

Im Folgenden wird exemplarisch zu zeigen sein, welchen Mehrwert drei verschiedene Übersetzungen für den bulgarischen Leser enthalten und warum Fußnoten Anspruch auf berechtigte Präsenz in Übersetzungen erheben dürfen.

Der erste Text (T1) ist eine Übersetzung aus dem Russischen ins Bulgarische. Der Roman *Manyunya* ist eine Erinnerung an die gemeinsame Kindheit zweier Freundinnen, insofern an Erlebnisse, die jeder in seiner Kindheit gemacht hat. Die junge Autorin Narine Abgaryan, die für diesen Roman ausgezeichnet wurde, weiß mit viel Wärme, aber auch mit viel Humor und mit einem Hauch von Sehnsucht nach den schwerelosen, sorglosen Tagen über die Erkundungen der beiden Mädchen auf dem Weg zum Erwachsensein zu berichten. Die im Roman geschilderte Realität hat zwei Seiten: einerseits wird das schillernde Leben in Armenien im Rahmen des damaligen Vielvölkerstaates (der Sowjetunion) dargestellt, der Leser des übersetzten Textes wird in die armenische Lebensweise eingeführt, von der angenommen werden

kann, dass sie nur wenigen Lesern in Bulgarien bekannt ist; andererseits spielt sich die Handlung in sozialen Verhältnissen ab, die Bulgarien mit Armenien im Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Wende 1989 geteilt hat. Das bulgarische Zielpublikum scheint also eine breite Basis für einen reflektierten, relativ direkten Zugang zum Text zu haben. Was verraten jedoch die Fußnoten, mit denen die Übersetzerin den Text versehen hat?

Es gibt selbstverständlich nichts Überraschendes in der Tatsache, dass die meisten Fußnoten sich auf Realienbezeichnungen beziehen, die mit der armenischen Lebensweise verbunden sind (Speisen, Musikinstrumente; es sei unter anderem auch darauf hingewiesen, dass die Autorin selbst Anmerkungen im Text gemacht hat, in der Annahme, dass bestimmte Realien auch den heutigen Lesern des Originals unbekannt sein sollten). Mit zusätzlichen Erklärungen sind armenische Sprichwörter und Kommunikationsformeln versehen. Es fallen auch die Hinweise auf historische Persönlichkeiten und Ereignisse auf, von denen ebenfalls angenommen werden kann, dass sie dem heutigen Leser nicht präsent sind (vgl. Angaben über den Anführer Emelyan Pugachov und den Bauernkrieg in Russland im 18. Jh. auf S. 165; die Februarrevolution 1917 und die Abdankung von Nikolay II. auf S. 197; die Neue Wirtschaftspolitik NEP nach 1921 auf S. 197, die religiöse Bewegung der Molokanen im 19. Jh. auf S. 114 u.a.m.).

Viel interessanter fällt die Schilderung der sozialen Verhältnisse aus, in denen die Ausgangs- und die Zielgemeinschaft im Rahmen des ehemaligen Ostblocks gemeinsam gelebt haben. Denn die hier angebrachten Fußnoten könnten einen unterschiedlichen Wert für die bulgarischen Leser haben, und zwar durch das Informationsdefizit, das in unverkennbarem Zusammenhang mit dem Alter der Leser steht: während die ältere Generation Fußnoten zu KGB (КГБ) und zum Vaterländischen Krieg (Отечествената война, S. 194) als überflüssig betrachten könnte, sind sie für die jüngere Generation angebracht. Dieser Generationsunterschied betrifft auch die Erklärung zu „октомврийчета“ mit der Fußnote „Нещо като нашите чавдарчета“ auf S. 108, weil diese jüngeren bulgarischen Lesern genauso verschlüsselt erscheinen mag wie die entlehnte Einheit im Text selbst.

Die angeführten Beispiele, die noch einmal hervorheben, wie sehr der Übersetzer auf Quantität und Qualität der Fußnoten achten soll, sind jedoch nicht das Anliegen dieser Überlegungen. Viel wichtiger erscheinen uns die Fußnoten im Roman, die unabhängig von ihrer Explizitheit den aufmerksamen Leser Schlussfolgerungen ziehen lassen. Man könnte sagen, dass sie parallel mit dem Werk ein eigenes Leben führen können. Der Übersetzer führt zwar den Leser an der Hand, lässt ihm aber auch die Freiheit, über weitere Zusammenhänge nachzudenken.

Das Implizite, was die Fußnoten nicht direkt vermitteln und was dem Leser überlassen wird, ist nicht weniger wichtig, als das, was in den Worten des Romans steckt. So endet zum Beispiel der Roman mit einer Erinnerung:

Запомнила съм завинаги онзи юни, наситеното ношно небе над Адлер, шумните му улички, дните, когато всички бяхме заедно и нямаше нормален човек, на когото да му хрумне да те пита какъв си: грузинец, руснак, евреин, украинец или арменец, струваше ни се, че така ще бъде за вечни времена и че тази дружба няма край и свършек. (T1, S. 319)

Vor dem Hintergrund dieser Worte erscheinen die Fußnoten (Übersetzungen zu vorkommenden Wörtern aus dem Russischen, Jiddischen und Georgischen) in einem neuen Zusammenhang als Hinweis auf das frühere Zusammenleben vieler Ethnien und auf das Durchdringen von Werten über die Übernahme von Wörtern, vgl. noch die Anrede:

– Благодаря, генацвале*** – отсече тя...

Dazu die Fußnote:

***Приятелю. Думата се употребява и в значение „ще взема болката ти“ (груз.) – Б. пр. (T1, S. 319)

Der Zugewinn für den Leser liegt deutlich auf der Hand: neben dem Hinweis auf das Miteinanderleben und die Sprachdurchdringung bekommt der bulgarische Leser Einblick in eine interessante, in das georgische Wort für *Freund* einkodierte Bedeutung, bei der die Betonung auf die Rolle der Freunde in Notsituationen fällt. Diese besondere Sicht auf die Freundschaft könnte dem Ziellesepublikum zu denken geben.

Ähnlich verhält es sich um die vielen Fußnoten, die Hinweise auf heimische und fremde Kunstwerke und Autoren (Namen von weltbekannten Schriftstellern, Malern, Filmemachern, Schauspielern, Komponisten, Sängern und ihren Werken) enthalten. Die große Herausforderung für den Übersetzer, die versteckten literarischen Hinweise und Zitate festzustellen, was vom seinem Wissen und von seiner Bildung abhängig ist, ist die eine Seite. Viel wichtiger ist jedoch nicht das explizierte Hintergrundwissen der Übersetzerin, die dieses Wissen mit dem bulgarischen Publikum geteilt hat, sondern der Freiraum für die Leser, in dem diese Leser sich ein Bild darüber machen können, welchen Blick man über den Zaun der eigenen Kultur hinaus auf andere Kulturen zu dieser Zeit hatte.

Die angeführten Illustrationsbeispiele zeigen, dass die Fußnoten ein relativ selbstständiges Leben führen können, indem sie dem Leser die Möglichkeit geben, den eingangs genannten Freiraum selbst auszugestalten.

Das zweite Buch (T2) kommt aus dem englischsprachigen Raum. Es handelt sich um die bekannte Folge von unterhaltsamen Geschichten des Adligen Wooster und seines Butlers Jeeves, die man dem Schriftsteller P. G. Wodehouse verdankt. Der Band enthält drei Geschichten, die von zwei Übersetzerinnen ins Bulgarische

übertragen worden sind. Auch dieser Band enthält eine Fülle von Fußnoten, interessanterweise nicht nur von den Übersetzerinnen vorgenommen, sondern auch vom Herausgeber. Auch hier betreffen sie Aufklärungen über historische Ereignisse, über Wortspiele, Übersetzungen fremdsprachiger Elemente (Entlehnungen aus dem Französischen und aus dem Latein). Die dominierende Anzahl der Fußnoten bezieht sich auf indirekte Zitate aus verschiedenen Werken (Zitate ausschließlich von englischsprachigen Autoren aus unterschiedlichen Epochen werden in den Mund des Butlers gelegt). Die Fußnoten nennen meist das Werk und den Autor, in vielen Fällen wird aber auch auf den Inhalt eingegangen, damit der Leser den Zusammenhang mit dem Text herstellen kann. Im Unterschied zu den indirekten Zitaten aus der Weltliteratur in *Manyunya* bleiben die Hinweise ausschließlich im angelsächsischen Raum verhaftet, vgl.

...никой не би се вкопчил в кормилото с по-голяма отзивчивост от Бъртрам. Същински Лохинвар*, ни повече, ни по-малко. (T2, S. 228)

Die Fußnote dazu:

Млад шотландец от поемата на Уолтър Скот „Мармион“. Лохинвар се влюбил в една дама по време на сватбата ѝ. Тя била обречена да се омъжи за „ленивец в любовта и страхливец на полето бойно“, но Лохинвар я метнал на седлото си и изчезнал с нея, преди младоженецът и слугите му да се съвземат от изумлението си. – Б. пр.

Neben der Bewunderung der breiten literarischen Kenntnisse der Übersetzerinnen, die die in den Text implantierten Zitate erkannt haben und bereits veröffentlichte Übersetzungen anführen, bieten auch die hier eingesetzten Fußnoten Raum für weitere Reflexionen (ein Unterschied im Vergleich zu T1 ist unübersehbar: während die Fußnoten in T1 überzeugend die Offenheit für viele andere Kulturen darstellen, ist hier eindeutig ein Kulturzentrismus auffällig). Noch etwas: Die mehrfache Betonung auf die Tatsache, dass die Zitate vom Butler kommen und dem Adligen Wooster unbekannt sind, lassen den bulgarischen Leser auch Schlussfolgerungen über eine Eigenschaft der Engländer ziehen, nämlich über ihre Bereitschaft, über sich selbst mit Ironie zu sprechen, vgl. eines der vielen Fälle:

Познах последната кърдрава фраза, защото е на Джийвс*, но умът ми не го побра откъде я беше чул. (T2, S. 482)

Die Fußnote dazu:

Думите не са на Джийвс, естествено, а на английския поет лорд Алфред Тенисън (1809 – 1892) от неговата поема „В долината на Котерец“ (1847). – Б. пр.

Der Originaltext fällt insbesondere durch die Spiele mit der Sprache auf. Es sei dazu ein Beispiel als Illustration der Rolle der Fußnoten bei der Wiedergabe der sog. „sprechenden Namen“ angeführt:

Трябва да е било едно приятелче от младежките ми години на име Г. Д'Арси Чийзрайт. Прякорът му беше Стилтън.* (Т1, S. 243)

Die Fußnote dazu:

СТИЛТЪН (англ.) – вид краве сирене. – Б. пр.

Also auch hier, wenn auch mit anderen Akzenten, lassen die Anmerkungen des Übersetzers den Leser seine Schlussfolgerungen ziehen, nämlich über den Sinn für Humor der Engländer und den kreativen Umgang mit der Sprache.

Das dritte herangezogene Buch (Т3) ist der Roman *Björnstad* vom schwedischen Autor Fredrik Backman. Es geht um das Leben in einer kleinen Stadt, wo der Sport die wichtigste Möglichkeit für sozialen Aufstieg darstellt. Das ist ein Roman über den Sport, über die Familie, über den Mut, Träume zu verfolgen und die Wahrheit zu sagen. Die soziale Wirklichkeit, in der das Geschehen eingebettet ist, ist dem bulgarischen Leser vertraut (Verfall der kleinen Orte, Sport als Möglichkeit, voranzukommen, Schulwesen und Verhaltensweisen in der Schule). Die Möglichkeit für den Übersetzer, aus dem Schatten des Autors hervortreten (der Übersetzer begleitet den Leser mit 47 ergänzenden Fußnoten), ist auch hier in typischen Fällen gegeben: Klärung von Fachbegriffen (hier: Hockey), von Landesspezifika, von festen Wendungen, von fremdsprachlichen Elementen.

Da im Zentrum des Sujets das Hockeyspiel steht, ist es nicht verwunderlich, dass ein großer Teil der Fußnoten den Sportbegriffen gilt oder mit notwendigen Erklärungen zu Begleitumständen verbunden ist, vgl:

В юношеския отбор не минава и седмица, без някой да каже как няма търпение да станат достатъчно големи, че да не се налага да играят с предпазни маски на каските. „Да разкараме количките за пазаруване“.³⁶ (Т3, S. 217)

Die Fußnote dazu:

³⁶Предпазните маски на хокейните каски представляват решетки от метални пръти, наподобяващи донякъде колички за пазаруване. – Б. пр.

Der Übersetzer versieht mit Fußnoten Realienbezeichnungen (Medikamente, Getränke), erteilt Information über das Bildungswesen in Schweden, klärt die Bedeutung charakteristischer fester Redewendungen auf, übersetzt englischsprachige Ausdrücke. Einige weitere Illustrationsbeispiele:

... момчетата и мъжете в *Бьорнстад Хокей* са възпитавани според следния израз: „Висок таван и дебели стени“.⁶ (ТЗ, S. 22)

⁶ Шведският израз „висок таван“ или „чак до тавана“ означава свобода всеки да изказва мнението си; „дебели стени“ в случая означава поверителност и лоялност. – Б. пр.

В Бьорнстад имаше повече училища, защото имаше повече деца. Сега са останали само две постройки: една за долните и средните класове и една за горните класове и гимназията⁹. (ТЗ, S. 60)

⁹ В Швеция задължителното основно образование продължава от първи до девети клас и е разделено на три периода от по три години. Гимназиалното образование продължава от десети до дванайсети клас. – Б. пр.

Aine bewährte Praxis ist die Beibehaltung fremdsprachlicher Elemente aus dem Original in der Übersetzung. Der heute weltweit beobachtbare Eindrang englischsprachiger Ausdrücke in die anderen Sprachen prägt die Ausdrucksweise aller Figuren im Roman. Sie sind im bulgarischen Text übernommen worden und mit einer Übersetzung in den Fußnoten versehen:

Мира често си мисли за Канада и за приказките на всички хокейни треньори. Те искаха „the right kind of guy“.¹⁶

¹⁶ Правилният човек (англ.). – Б. пр. (ТЗ, S. 88)

Така ли? Сигурна ли си? Беше afterwork?¹⁷ – измърморва колежката...

¹⁷ След работа (англ.) – Б. пр. (ТЗ, S. 88)

Двете жени се навеждат над бюрото за кратък high five¹⁸.

¹⁸ Дай пет! (англ.) – Б. пр. (ТЗ, S. 89)

Was uns an diesem Roman interessiert, ist nicht die Einschätzung des gekonnten oder ungekonnten Umgangs mit Fußnoten seitens des Übersetzers. Manchmal ist die Ausführlichkeit der Erklärungen zu viel des Guten, manchmal vermisst der Leser die ergänzende Erklärung, vgl. den fehlenden Interpretationsraum für „снус“ (eine Art Schnupftabak in Schweden, dessen Nikotin über die Mundschleimhaut aufgenommen wird):

Е, щипе малко, като смуча снус, така си е. (ТЗ, S. 217)

Vielmehr ist von Interesse, inwiefern diese Paratexte dem Leser die Möglichkeit geben, seinen eigenen Weg zum Text im Sinne Schleiermachers zu gehen und darüber hinaus zur anderen Wirklichkeit, in der das Werk entstanden ist. Der Mehrwert, der sich aus den Fußnoten ergibt, könnte in der „Internationalisierung der Ausdrucksweise“ zugunsten des Englischen gesehen werden, was besonders deutlich beim Vergleich

zum Roman von Narine Abgaryan zum Vorschein kommt, wo die Sprachmischung vielfältiger ist. Die Erläuterungen zur sozialen Wirklichkeit erlauben dem bulgarischen Leser, Parallelen zu ziehen und durch den impliziten Vergleich sich Gedanken über die gegenwärtige soziale Wirklichkeit zu machen.

Die als empirische Grundlage dienenden Übersetzungen haben gezeigt, dass die Fußnoten die Mitarbeit des Lesers bei der Erschließung eines literarischen Textes nicht ausschließen. Der Leser kann im konkreten Fall einige über den Text hinausgehende Schlussfolgerungen ziehen, und zwar:

- das Zusammenleben und die intensiven Kontakte zwischen Vertretern verschiedener Sprach- und Kulturgemeinschaften schlagen sich in der jeweiligen Sprachverwendung nieder (vgl. die intensive Präsenz des Englischen, die Vereinheitlichung der Jugendsprache, die Sprachvermischung in *Manyunya* und *Björnstad*);
- Die Sprachspiele und die idiomatischen Ausdrücke, die in den Fußnoten erklärt werden, erlauben Einblicke in fremde Wertesysteme, die zum Nachdenken bewegen (was in den drei übersetzten Texten zu beobachten ist);
- Die Leser werden dafür sensibilisiert, dass Kulturen nicht einfach nebeneinander existieren, sondern ineinander eingehen (vgl. die versteckten Zitate in *Jeeves and Wooster*; *Manyunya*).

Natürlich werden andere Übersetzungen auch weitere Erkenntnisse über den Mehrwert der Fußnoten aufdecken können. Unser Anliegen bestand im Versuch zu zeigen, wie wichtig doch Fußnoten sind und wie sie dem Leser weiterführende Denkarbeit abverlangen und ihn dazu verleiten, Parallelen zu seiner Realität herzustellen.

Abschließend kann gesagt werden: Fußnoten können mehrere Funktionen übernehmen: sie zeigen dem Leser, dass nicht nur der Textautor, sondern auch der Übersetzer ihn auf dem Weg zum literarischen Werk begleitet; sie decken nicht nur kulturelle Spezifika auf, sondern verlangen dem Leser Mitarbeit bei der Erkundung der anderen Kultur ab, geben ihm die Möglichkeit, eigene Schlussfolgerungen zu ziehen. Wie die Fußnoten dieser Rollen gerecht werden, hängt natürlich vom Talent und Fingerspitzengefühl des Übersetzers ab, der das jeweilige Werk in eine neue konkrete Situation hineinbringt.

LITERATURVERZEICHNIS//BIBLIOGRAPHY

Primärliteratur

- (T1) **Abgaryan 2017**: Абгарян, Н. *Манюня*. София: Лабиринт. Преводач: Емилия Л. Масларова // **Abgaryan 2017**: Abgaryan, N. *Manyunya*. Sofia: Labirint. Prevodach: Emilia L. Maslarova
- (T2) **Удхаус 2019**: Удхаус, П. Г. *Най-доброто от Джийвс и Устър*. Омнибус. София: Сиела. Преводачи: Савина Манолова; Станислава Попова // **Удхаус 2019**: Wodehouse, P. G. *Nay-dobroto ot Dzhivyvs i Ustar*. Omnibus. Sofia: Siela. Prevodachi: Savina Manolova; Stanislava Popova
- (T3) **Бакман 2017**: Бакман, Ф. *Бьорнстад*. София: Сиела. Преводач: Любомир Гиздов / **Бакмаї 2017**: Backman, F. *Byornstad*. Sofia: Siela. Prevodach: Lyubomir Gizdov

Sekundärliteratur

- Bieck et al. 2009**: Bieck, A., Schahinian, D., Vasel, A. *Sprachwandel in literarischen Übersetzungen: Aragon, Salinger, Orwell*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Goethe 1988**: Goethe, J. W. *Maximen und Reflexionen*. Leipzig: Insel Verlag.
- Greiner 2004**: Greiner, N. *Übersetzung und Literaturwissenschaft*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Reiss, Vermeer 1991**: Reiss, K., Vermeer, H. J. *Grundlegung einer allgemeinen Translations-theorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Schleiermacher 1813**: Schleiermacher, F. *Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersezens*. <http://users.unimi.it/dililefi/costazza/programmi/2006-07/Schleiermacher.pdf> (5.07.2020)
- Simonova-Grozdeva 2013**: Симонова-Гроздева, В. *Бележките на преводача под линия – важни или не? (по материал от гръцкия превод на романа „Мисия Лондон“ на Алек Попов*. <http://journals.uni-vt.bg> (10.06.2020) // **Simonova-Grozdeva 2013**: Simonova-Grozdeva, V. *Belezhkite na prevodacha pod liniya – vazhni ili ne? (po material na gratskiya prevod na romana „Misiya London“ na Alek Popov*. <http://journals.uni-vt.bg> (10.06.2020)
- Velichkova 2020**: Величкова, Г. *Преводът като канибализъм – ролята на преводача в претворяването на литературния текст*. news.nbu.bg › [sabitiaa](http://sabitiaa.com) › news › galina-velichkova (Zugriff am 05.07.2020) // **Velichkova 2020**: Velichkova, G. *Prevodat kato kanibalizam – rolyata na prevodacha v pretvoryavaneto na literaturniya tekst*. news.nbu.bg › [sabitiaa](http://sabitiaa.com) › news › galina-velichkova (05.07.2020)
- Venuti 2008**: Venuti, L. *The Translator's Invisibility: A History of Translation*. London and New York: Routledge.
- Vlahov, Florin 1990**: Влахов, С., Флорин, С. *Непреводимото в превода*. София: Наука и изкуство // **Vlahov, Florin 1990**: Vlahov S., Florin, S. *Neprevodimoto v prevoda*. Sofia: Nauka i izkustvo.